

Landschaften der Seele

Seit Donnerstag zeigt die Neuruppiner Künstlerin Marianne Kühn-Berger im Wustrauer Schloss We

Von Cornelia Felsch

WUSTRAU | Sie liebt die Natur und beobachtet sie ganz genau. Behutsam und detailreich hält sie in ihren Zeichnungen, Aquarellen und Ölbildern Bäume, Landschaften, Felder und Sonnenuntergänge fest. In ihrer Ausstellung, die sie am Donnerstagabend in der Wustrauer Tagungsstätte der Deutschen Richterakademie eröffnete, zeigt Marianne Kühn-Berger rund 50 Landschaftsbilder unter dem Titel „Festgehalten“.

Die Künstlerin sagt von sich, sie sei keine Landschaftsmalerin. Wer sich an vergangene Ausstellungen erinnert, wird ihr recht geben. Es sind die Frauengesichter mit den großen sensiblen Augen, in denen sich Gedanken und Gefühle widerspiegeln – Landschaften der Seele. Also doch

Landschaften. Spielt es für die Malerin, Grafikerin und Glasgestalterin eine Rolle, was sie mit dem Pinsel auf die Leinwand bringt, was sie mit der Diamantnadel in das Glas graviert? Weder ihre Frauengestalten noch die Landschaften oder die Pflanzendarstellungen spiegeln den Versuch wider, nur die Wirklichkeit abzubilden. Marianne Kühn-Berger will weder einem persönlichen Stil nachjagen noch angesagt sein. Sie beobachtet und reagiert auf die Natur, die Schönheit, das Leben und die Menschen und sie ist sich der Geheimnisse bewusst, die darin verborgen sind. Aber sie sieht auch die Gefahren, die der Mensch heraufbeschwört und so werden ihre bemalten Leinwände oftmals zu einer eindringlichen Mahnung – „Prinzip Hoffnung“, „Freie Heide“ und



Marianne Kühn-Berger bei der Ausstellungseröffnung in Wustrau.

FOTO: CORNELIA FELSCH

„Mond über Gnewikow“ lauten die Titel einiger Bilder.

In ihren Kunstwerken spiegeln sich auch eigene Lebens-

erfahrungen wider. 1927 in Breslau geboren, erfuhr Marianne Kühn-Berger eine strenge religiöse Erziehung

durch ihre Großmutter. Von 1936 bis 1944 erhielt sie Ballett-, Mal- und Zeichenunterricht. 1946 wurde die Familie

MAR 14/15.01.12

ke unter dem Titel „Festgehalten“

aus ihrer Heimat vertrieben. Marianne Berger nahm in Leipzig ein Kunststudium auf und arbeitete später in vielen künstlerischen Bereichen. Sie entwarf Mode, arbeitete für Presse, Funk und Fernsehen. Neben Bildern und Grafiken entstanden Kunstwerke an Bauten und in Innenräumen. Seit 1967 beschäftigte sie sich mit Techniken der Glasgestaltung. Sie heiratete den Maler Kurt-Hermann Kühn (1926 bis 1989) und bekam zwei Söhne. Nach der deutschen Wiedervereinigung musste sie ihren Wohnsitz in Wilhelmshorst verlassen. Seit 1997 lebt sie in Neuruppin.

Zur ihrer Vernissage kamen am Donnerstag rund 150 Gäste, unter ihnen auch der Neuruppiner Bürgermeister Jens-Peter Golde. „Es gibt viele attraktive Galerien“, sagte Marianne Kühn-Berger.

„Aber in so einem Schloss auszustellen, ist schon etwas Besonderes. Meine Werke haben sich gestritten um die besten Plätze an den Wänden.“ Obwohl die Malerin ihre Exponate genau kennt, zeigte sie sich überrascht über die Wirkung ihrer Bilder, die sich in einer neuen Umgebung entscheidend veränderte.

Etwas Besonderes war für die Künstlerin auch die Laudation, die der Direktor der Deutschen Richterakademie, Rainer Hornung, hielt. „Die Laudatio, die ich heute von Ihnen gehört habe, gehört zu den interessantesten Reden, die je für mich gehalten wurden“, sagte sie gerührt.

info Die Ausstellung mit Bildern von Marianne Kühn-Berger ist bis zum 30. März in der Wustrauer Tagungsstätte der Deutschen Richterakademie zu sehen. Geöffnet ist mittwochs von 13 bis 16 Uhr, außer am 22. Februar.